Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

№ 243. **Sonnabend den 17. Oktober 1885.** **III. Jahrg.**

ψ Der Riese Antäus.

er Grund, warum der seit den sechziger Jahren eingetretene g der Landwirthschaft vom Liberalismus lange Zeit ver- urde und sogar heute noch von freisinnigen Politikern ge- wird, beruht nicht zum Wenigsten in der geringen Fähig- Liberalismus überhaupt, die Besonderheiten des praktischen und der verschiedenen Berufsarten zu erkennen und zu n. Sein Hang zu Abstraktionen, d. h. nach allgemeinen issen das Leben der Nation zu gestalten, verschließt ihn sicht, daß die von ihm errungenen Freiheiten, Gewerbe- Freizügigkeit, vollste Veräußerungsfreiheit, nicht noth- auch das wirthschaftliche Wohlbefinden des Volks im Ge- ben müssen. Noch heute, da doch die wirthschaftlichen en entschieden im Vordergrunde stehen, sehen wir ihn in reisinnigen Fassung fast nur politischen Freiheiten nach- und weil es noch wohlhabende Landwirthe und auch n giebt, in denen die Landwirthschaft unter besonders n Verhältnissen gut gedeiht, so will er von einer Krisis n überhaupt nichts wissen und glaubt da, wo der Rückgang r Augen liegt, die Schuld den Einzelnen wegen schlechter haft oder zu theurer Bezahlung des Gutes aufbürden zu

n ist allerdings eine kritische Lage der Landwirthschaft l schwerer festzustellen, als eine solche der anderen Erwerbs- Die Verhältnisse des Landwirths sind nicht so durchsichtig, des Kaufmannes und des Industriellen. Wenn z. B. die n Rechnungsabschlüsse der Aktiengesellschaften der Stahl- enindustrie vorliegen, so kann jeder sehen, ob das Geschäft angen ist oder nicht, und wenn, wie es in den letzten beiden der Fall war, die Zahlen einen Rückgang aufweisen, so er, daß eine gewisse Krisis eingetreten sein muß. Der th ist von Sonne und Wind abhängig, und Sonne und ind nicht in allen Landestheilen dieselben. Schon dieser erschwert eine klare Uebersicht. Man muß auch nicht den für die kritische Lage des ländlichen Grundbesitzes erst ür erbracht ansehen, wenn der Rückgang der Verhältnisse Grundbesitzer nachgewiesen wird. Einmal ist das unmöglich nn beruht das Wesen einer wirthschaftlicher Krisis überhaupt daß alle Wirthschafter des gleichen Berufs mehr oder unter gleichen Verhältnissen zu leiden haben. Sehr gut rof. v. Miaskowski den Eintritt einer wirthschaftlichen mit dem Ausbruch einer Epidemie verglichen, von welcher s nicht alle, sondern nur die schwächeren, weniger wider- higen oder für die Erkrankung besonders geeigneten n befallen und zum Theil hinweggerafft werden.

aß der Kampf ums Dasein in der Landwirthschaft viel r geworden ist, als früher, geht schon aus folgenden un- haften Thatsachen hervor: die unter günstigen Produktions- ngen erzeugten und billig verschifften Erzeugnisse Ost-europas und der überseeischen Länder bereiten der Landwirthschaft West- und Mitteleuropas eine schwere Konkurrenz; die Arbeitslöhne sind bedeutend gestiegen, die Steuern für den Landmann ebenfalls und zwar in stärkerem Verhältniß als bei anderen Berufsarten; die bäuerlichen Wirthschaften waren für das rasche Eindringen des Geldverkehrs zu schlecht vorbereitet und eine dem Gläubiger günstige Subhastationsordnung verschärfte die Gefahr, von Haus und Hof zu kommen; endlich zeichneten sich die siebziger Jahre durch eine Reihe schlechter Ernten aus.

Machen diese Umstände eine Krisis der Landwirthschaft wahrscheinlich, so wird sie zur Gewißheit nach den verschiedenen Erhebungen und statistischen Aufnahmen, welche wir später als andere Länder, nachdem das Unbehagen des Grundbesitzerstandes immer höher gestiegen war, veranstaltet haben. Zweifellos hat die Verschuldung des Grundbesitzes in den letzten 10—20 Jahren beträchtlich zugenommen, nicht in gleicher Höhe für alle Gegenden und nicht im gleichen Verhältniß für die drei Klassen, großen, mittleren und kleineren Grundbesitz, aber sie hat zugenommen. Diese Entwicklung muß unterbrochen werden, wenn der Krisis nicht eine Katastrophe folgen soll. Freilich giebt es unter den Freisinnigen sogar Theoretiker, welche, obwohl sie diese mißliche Lage nicht bestreiten, ihr doch kühl gegenüberstehen, weil sie meinen, unsere Versorgung mit den nothwendigsten Nahrungsmitteln könne anderen Ländern überlassen bleiben und wir müßten je eher, desto besser uns ganz in einen Industriestaat verwandeln.

Diese Theoretiker sind wenigstens konsequent, aber um so heilloser ist ihre Verkennung der Bedeutung, welche die Landwirthschaft und namentlich der Bauernstand für den preußischen Staat hat. Es giebt eine alte griechische Fabel von dem Riesen Antäus, welcher ein Sohn der Erde war und nicht besiegt werden konnte, weil ihm seine Mutter immer neue Kraft verlieh, so lange er sich auf die Erde stützte. Als Herkules mit ihm kämpfte, vermochte er ihn nur dadurch zu überwinden, daß er von ihm Boden aufhob und in der Luft erdrückte. Man hat in dieser Fabel einen tiefen Sinn gefunden und gesagt: der Staat ist der moderne Antäus, lebenskräftig und unzerstörbar, so lange er sich auf den Grundbesitz stützt, hilflos und hinfällig, wenn er diesen Boden unter den Füßen verliert. Sorge jeder Vaterlandsfreund, daß nicht der moderne Herkules den Staat mit seinen Armen umklammere und erdrücke.

Politische Tagesschau.

Wie verlautet, tritt der **Reichstag** am 20. November zusammen. Bis dahin wird das Budget für 1886/87 aufgestellt sein; von der Aufstellung eines Doppeletats wird allem Anschein nach abgesehen. Eine Reihe anderer Vorlagen sind in Vorbereitung. An die Feststellung eines Arbeiterschutzgesetzes bezw. eines Gesetzes über die Sonntagsruhe wird in der kommenden Session wohl noch nicht zu denken sein, obgleich von einzelnen Parteien wieder dahin zielende Anträge werden gestellt werden.

In der nächsten Woche tritt die **braunschweigische** Landesversammlung zur Wahl eines **Regenten** zusammen. Als solcher wird ihr bekanntlich Prinz Albrecht vorgeschlagen werden. Es gilt schon jetzt als feststehend, daß auch auf diesen die Wahl fallen wird, eine Lösung, welche schon im Voraus hier und da in Deutschland partikularistische Kundgebungen hervorgerufen hat. Die Partikularisten erblicken in der Wahl des Prinzen Albrecht eine Art Einbruch in den bundesstaatlichen Charakter der Reichsverfassung. In Wirklichkeit wird aber die Selbstständigkeit Braunschweigs durch die Regentschaft eines preußischen Prinzen ebenso wenig in Frage gestellt, als wenn beispielsweise Prinz Reuß, der längere Zeit als Kandidat galt, zum Regenten ernannt würde.

Aus Livland schreibt man der „Stb.-Ztg.": „Die mit auffälliger Hast betriebene Durchführung der **Russifizirungsmaßregeln** hat eine Verwirrung in den Geschäften hervorgerufen, als wenn in eine friedliche Gesellschaft plötzlich eine feindliche Bombe gefallen wäre. An eine Berücksichtigung von Gegenvorstellungen ist auch nicht im entferntesten zu denken: „Der Bien' muß!" Man vergegenwärtige sich doch nur das Eine, das z. B. die städtischen Selbstverwaltungs-Institutionen, denen noch für heute die deutsche Geschäftssprache großmüthig belassen worden ist, trotzdem an alle staatlichen Behörden und Autoritäten russisch schreiben müssen, und zwar verlangt man „russische Originale", denen deutsche Translate beigefügt werden können. Die städtischen und ländlichen Justizbehörden nun haben noch ihre provinziellen Gerichtsordnungen und deutsche Gerichtssprache, wie denn auch keiner der Richter des Russischen vollkommen mächtig sein dürfte; diese Gerichte müssen aber ihre Akten mit dem Schlußurtheile zur Durchsicht, resp. Bestätigung dem Procureur, resp. Gouverneur vorlegen. Letztere verlangen diese Schriftstücke russisch „in den Originalen"; was thun? man kann doch unmöglich riesige Aktenstöße täglich ins Russische übersetzen, ohne daß die Justiz dabei zu Schaden kommt? — Von allen Seiten bestürmt man die Kommune um Hergabe von Mitteln für die Anstellung von Translateurs, von denen ein Theil ins Russische, ein anderer wieder ins Deutsche rückübersetzt, um überhaupt das Verständniß für die Sachen den betheiligten Beamten zu ermöglichen. Eine gradezu heillose Wirthschaft droht Platz zu greifen. Die staatliche Administration verlangt von den Landwirthen freiwillige Berichte über Ernten und den Stand der Landwirthschaft, von den Pastoren Berichte über die natürliche Bevölkerungsbewegung, darf sie aber auf Grund des letzten allerhöchsten Befehls nur in russischer Sprache entgegennehmen. Die Folge davon ist, daß die Berichte einfach nicht einlaufen, und es fehlt an Rechtsmitteln, die Lieferung derselben zu erzwingen. Unter solchen Umständen klingt es nicht unglaubwürdig, daß der Civilgouverneur Sinowjew seines Amtes schon jetzt wieder überdrüssig ist und den Moment herbeisehnt, wo man ihn aus seiner verzweifelten Lage befreien wird. Er soll sich eben bisher nicht entschließen können, wie sein Kollege in Estland, Fürst Schachowskoi, alle und jede Rücksicht fahren zu lassen, um den Machthabern in der Residenz zu Willen zu sein. Daher überläßt derselbe die Ausführung der harten Maßregel mit Vorliebe dem Vizegouverneur Tobiesen, der, eines jeden politischen Verständnisses für seinen administrativen Beruf völlig bar, mit beispielloser Taktlosigkeit die Russifizirung ins Werk zu setzen sucht."

Die **Cholera** in **Süditalien** ist auf dem alten Stande geblieben; da die Epidemie keine weitere Ausdehnung

---

Die Stiefmutter.

Von **Ad. Söndermann.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

eide ließen sich nieder.
Sie kennen mich," fing Hugo wieder an, „seither nur nach agen. Nun, wie sehr dieses sogenannte Hörensagen mit- äuscht, habe ich niemals lebhafter empfunden, als jetzt."
„Wie meinen Sie das?" fragte Wilhelm anscheinend det.
Ohne Umschweife, ich habe mich jetzt in Ihnen getäuscht. u etwas Anderem. Werden Sie bereit sein, mir eine Frage ntworten?"
„Recht gern."
„Waren Sie diese Nacht in der Nähe des Forsthauses oder aldhegerwohnung?"
„Vorbeigegangen bin ich allerdings am Abende, aber —"
„Und kennen Sie Margareth Sander?"
„Ich kenne sie, d. h. ich habe sie mehrmals gesehen."
„Margareth ist meine Braut; gestern Abend war sie bei meiner e, ist dann nach Hause gegangen und seitdem verschwunden."
Hugo hatte dies mit einem so gramvollen Tone und mit so zerfüllter Miene erzählt, daß Wilhelm aufrichtiges Mitleid n empfand. Lebhaft verwünschte er jetzt die Schwachheit, energischer auf die sofortige Rückkehr Margareths von der ng aus in das Forsthaus gedrungen zu haben.
„Ich beklage Sie und bedaure, Ihnen leider keine Auskunft zu können."
Wäre Hugo weniger mit sich selbst beschäftigt gewesen, so er wahrgenommen haben, daß Wilhelm diese Antwort mit cher Verlegenheit vorbrachte.
„Wo soll ich sie nur suchen?" stieß er mehr zu sich selbst end hervor.
„Haben Sie gar keinen Anhalt für das Verschwinden Ihrer t gefunden?" fragte Wilhelm theilnehmend.

„Herr von Stark scheint gestern Abend Unglück mit seinem Pferde gehabt zu haben —"

„Dort," fiel hier Wilhelm rasch ins Wort, „rathe ich Ihnen, nachzufragen."

Als Hugo befremdet auffah, fügte er noch langsam hinzu:

„Könnte sie nicht durch den Unfall des Herrn von Stark Anlaß erhalten haben, mit zu diesem zu gehen? Ich kenne den Unfall nicht, aber möglich ist es ja doch. Spurlos verschwinden kann ja ein Mensch niemals."

„Ihre Ansicht hat etwas für sich, und ich werde Ihrem Rathe folgen."

Hugo erhob sich, tauschte mit dem vor ihm stehenden Wilhelm noch einen Händedruck und schritt ohne auf Wege zu achten quer durch den Wald in der Richtung nach der Wohnung des Herrn von Stark.

Nach mehrstündigem Marsche kam er dort an.

Das Thor war geschlossen.

Während er, den Klingelzug in der Hand, noch dastand und sein Blick die Fensterreihe streifte, blieb dieser unwillkürlich an den beiden durch Rouleaux geschlossenen letzten Fenstern des rechten Flügels haften. Da! Er hatte sich nicht getäuscht. Der eine Vorhang wurde geöffnet, und — da stand sie ja, die er suchte, und sah sinnend in der Richtung nach dem Forsthause! —

Das Gartenthor ließ sie unbeachtet. Noch stand er ohne sich zu rühren an dem Thorfeiler, als Margareth wieder zurücktrat und nach einem Blicke in das Zimmer den Vorhang wieder herabließ.

Er schellte jetzt.

Die Thür sprang auf und er überschritt den Vorplatz.

Ein Diener trat ihm entgegen.

„Herr von Stark zu sprechen?"

„Der gnädige Herr ist krank."

„Dann bitte ich Fräulein Sander sofort zu sagen, daß ich sie zu sprechen wünsche."

„Fräulein Sander? Ist nicht hier."

„Freilich. Dort im Eckzimmer stand sie am Fenster!"

„Sie haben sich getäuscht. Es ist keine fremde Dame hier und in dem Eckzimmer erst recht nicht."

„Donnerwetter, Sie werden mir doch nicht abstreiten, was ich gesehen habe! Ich werde doch wohl ein Recht haben, nach meiner Braut zu fragen, zumal unter solchen Umständen."

„Machen Sie hier keine weiteren Umstände. Entfernen Sie sich nun."

Damit kam der schmächtige Bediente bei dem gereizten Waidmann jedoch schlecht an.

Ein Griff Hugos, eine energische Handbewegung, und der Diener flog die Treppe hinab.

Hugo trat in das Haus.

Hier kam ihm Monsieur Francois entgegen, welcher durch den Lärm aufmerksam geworden, rasch die mit dicken Teppichen belegte Treppe hinabgeeilt war.

„Ich wünsche Fräulein Margareth Sander zu sprechen," rief Hugo in energischem Tone.

„Ist nicht hier."

„Ich habe sie soeben am Eckfenster gesehen, und wenn nun dem Verlangen, meine Braut zu rufen, nicht bald Folge geleistet wird, erzwinge ich mir den Eingang."

„Mein Herr —" trat Francois auf.

„Wollen Sie augenblicklich Margareth rufen?" rief Hugo dagegen laut.

Hugo nahm dabei seine Büchse von der Schulter, um sie wegzulegen.

Ein rascher Blick lehrte ihn, daß der Diener im Vorgarten stand.

In demselben Augenblick ertönte ein Glockenzeichen.

Francois sprang die wenigen Stufen der Treppe empor und eilte den Korridor entlang, an welchem das Zimmer liegen mußte, in dem Hugo Margareth gesehen hatte.

Nach wenigen Augenblicken kam er wieder:

„Sie sollen sich sofort entfernen."

genommen hat, ist die beabsichtigte Reise des Königs nach Palermo unterblieben.

Deutsches Reich.

Berlin, 1.5 Oktober 1885.

— Es wird offiziös dementirt, daß Minister v. Puttkamer durch Angelegenheiten der äußeren Politik nach Baden-Baden geführt worden sei. Er habe vielmehr Sr. Majestät dem Kaiser nur über Angelegenheiten des inneren Dienstes, speziell auch der bevorstehenden Wahlen, Vortrag erstattet. Das klingt auch wahrscheinlicher.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin trafen am Dienstag zum Besuche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Friedrichsruh ein.

— Der Domänenstreit zwischen den Fürstenthümern Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt ist beigelegt. Schwarzburg-Rudolstadt hat seine Beschwerde beim Bundesrathe zurückgezogen.

— Der Koadjutor des Bischofs von Straßburg hat den Priestern und anderen Klerikern des bischöfl. Sprengels von Straßburg das Halten und Lesen der „Straßb. Post" sowie jeden Verkehr mit dieser Zeitung bei Strafe sofortiger Absetzung verboten.

— Die Generalsynode beschloß heute auf Antrag des Generalsuperintendenten von Westfalen Nebe: 1. ihre volle Zustimmung dazu zu erklären, daß die Annahme außerkirchlich gespendeter Sakramente oder beharrliche Betheiligung an sektirerischen Kultusakten oder Förderung sektirerischer Bestrebungen mit dem Amte eines Aeltesten und Gemeindevertreters resp. Presbytors und Repräsentanten unverträglich ist; 2. um Vorbereitung eines Kirchengesetzes zu ersuchen, durch welches die Kirche in den Stand gesetzt wird, gegen Kirchenglieder, die durch konkludente Handlungen, welche sie an sich oder an ihren Untergebenen vollziehen lassen, ihren Abfall von der Kirche beweisen oder welche sektirerische Bestrebungen fördern, nach vorhergegangener vergeblicher seelsorgerischer Einwirkung, Kirchenzucht bis zur Versagung kirchlichen Begräbnisses, nöthigenfalls Ausschließung aus der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche zu verhängen. Aus der Debatte geht hervor, daß diese Bestimmung besonders gegen die Irwingianer für nöthig erachtet wird. Ferner wurde über die Einführung der revidirten Lutherbibel berathen.

— Polnischer Blätter zufolge steht die Begnadigung des wegen Landesverraths zu Festungsstrafe verurtheilten polnischen Schriftstellers v. Kraszewski bevor.

Kiel, 15. Oktober. Das Schiffsjungen-Schulschiff „Rover" wurde heute außer Dienst gestellt.

Ausland.

Brüssel, 14. Oktober. In dem Kohlenbergwerk von Bois-Duluc ist Feuer ausgebrochen, 11 Arbeiter sind dabei verbrannt.

St. Petersburg, 15. Oktober. Am 23. September a. St. (5. Oktober n. St.) begann im hiesigen Bezirksgericht die Revision des Prozesses gegen Mironowitsch, welcher in erster Instanz bekanntlich der Ermordung Sarah Beckers schuldig erkannt worden war. Die Verhandlung endete heute früh mit der Freisprechung Mironowitschs durch die Geschworenen.

Konstantinopel, 14. Oktober. Nach der gestern unter dem Vorsitze des Grafen Corti stattgehabten Besprechung sandten die Botschafter heute ihre Dragomans an die Pforte, um derselben eine von den Botschaftern festgestellte Mittheilung zu überbringen. Dem Vernehmen nach wird in dieser Mittheilung die Verletzung des Berliner Vertrages durch die Bulgaren und Rumelier gemißbilligt und gleichzeitig die von der Pforte beobachtete friedliche Haltung anerkannt.

Konstantinopel, 14. Oktober. Wie verlautet, wird in der von den Botschaftern an die Pforte und die bulgarische Regierung gerichtete Mittheilung die Verletzung des Berliner Vertrages durch die Bulgaren gemißbilligt und die Hoffnung ausgesprochen, daß es dem Sultan gelingen werde, seine Autorität in Ostrumelien ohne Anwendung von Waffengewalt zu erhalten. Bestimmte Vorschläge enthielt die Mittheilung nicht. — Die Pforte hat den Botschaftern eine weitere Note betreffend die serbischen und griechischen Rüstungen übergeben.

Athen, 14. Oktober. Die hiesigen Abendzeitungen melden, daß die Kretenser die Vereinigung Kretas mit Griechenland proklamirt hätten. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Port Said, 14 Oktober. Der am Suezkanal am 12. d. M. auf den Grund gerathene Dampfer „Perim" ist weggeräumt und die Passage des Kanals wieder frei.

Rangoon, 14. Oktober. Die Birmanen verstärken ihre Grenztruppen.

Kalkutta, 14. Oktober. Der König von Birma hat eine anmaßende und beleidigende Antwort auf ein neuerdings von dem Oberkommissar von Britisch-Birma nach Mandaley gesandtes Schreiben, welches sich auf einen Streit zwischen der Regierung von Birma und der Bombay-Burma-Trading-Assoziation bezog, gegeben. Der König verweigert jede Konzession und lehnt es ab, auf die Frage nochmals zurückgekommen oder diesen Gegenstand mit der indischen Regierung zu erörtern. Der Oberkommissar bat vor Absendung eines Ultimatums nach Mandalay um 8000 Mann Truppen.

Provinzial-Nachrichten.

Kulmsee, 12. Oktober. (Volksbank.) Eine Generalversammlung der Aktionäre der Kulmsee'er Volksbank J. Scharwenka u. Co. findet am 8. November, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn J. Scharwenka hierselbst statt. Zur Berathung stehen als Vorlagen: „Das Fortbestehen der Gesellschaft" und „Statuten-Aenderung".

Aus dem Kreise Konitz, 13. Oktober. (Der Typhus) herrscht noch in vielen Ortschaften des Kreises Konitz; leider sind in Karschin zwei barmherzige Schwestern aus Kamin, welche die Pflege der dortigen Kranken übernommen hatten, sehr schwer erkrankt.

Dirschau, 14. Oktober. (Ein Hochzeitsfest ohne Braut) hat man dieser Tage, wie die „Dirsch. Ztg." erzählt, in einer Ortschaft nahe Dirschau gefeiert. Der Bräutigam hatte von seinem zukünftigen Schwiegervater den Auftrag erhalten, in der zukünftigen Behausung der jungen Frau das Hochzeitsmahl und alle hierzu nöthigen Dinge auf Kosten des Vaters der Braut zu beschaffen. Es geschah also; aber kurz vor dem standesamtlichen Akt, welcher im Wohnbezirke der Braut vor sich gehen sollte, zog der Vater seine Einwilligung zur Verheirathung seiner Tochter zurück. Der Bräutigam mußte abreisen, fand daheim die Gäste bereits und nun feierte man ohne Braut den Schmaus.

Danzig, 14. Oktober. (Provinzialmuseum.) Der rastlosen Aufmerksamkeit und dem stets wachsenden Interesse der Bewohner unserer Provinz an den Bestrebungen des westpreußischen Provinzialmuseums, so schreiben die Danziger Blätter, können wir allein die Kenntniß von dem Auftreten zweier hier sehr seltener Vogelspecies verdanken. Herr Förster Münsterberg aus Carlsthal bei Stuhm schickte zuerst am 29. September zwei Tannenhäher — Nucifraga caryocatactes — ein, worauf aus vielen Theilen der Provinz Exemplare folgten: Aus Marienwerder durch Herrn Professor Dr. Künzer, aus Jäschkenthal durch Herrn Förster Henker, aus Demlin durch Herrn Gutsbesitzer Keiler, aus Jenkau durch Herrn Realgymnasial-Primaner Ernst Crone und durch Herrn Lieutenant Lemke aus Rombitten bei Saalfeld in Ostpreußen. Dieser Vogel, welcher mit keinem anderen der einheimischen verglichen werden kann, da seine nächsten Verwandten in Amerika und dem Himalaya sich aufhalten, hat zu Anfang dieses Herbstes unserer Provinz in größerer Anzahl einen Besuch abgestattet. Die Heimath dieses zutraulichen Hähers ist in den geschlossenen Waldungen unserer Hochgebirge sowie in den Forsten des Nordens zu suchen, wo die Anwesenheit der Zirbelkiefer seinen Aufenthalt bedingt. Sein Erscheinen in unserer Provinz wird vom Volke mit einem bevorstehenden besonders kalten Winter verknüpft. Die bei uns beobachteten Exemplare stammen aller Wahrscheinlichkeit nach aus nördlichen Gegenden. Als größte Seltenheit ist das Vorkommen des Ibis bei uns zu bezeichnen. Dieser Vogel — Ibis falcinellus — bewohnt die Nordregionen Afrikas und ist im südlichen Europa sowie in Asien heimisch. Am 23. September d. J. wurde von Herrn Cand. med. Alfred Engelhard, in Konopat bei Terespol im Schwetzer Kreise ein Exemplar dieses Vogels auf der Hühnerjagd erlegt. Es ist festgestellt, daß nur junge Thiere dieser Art sich nach dem mittleren oder nördlichen Deutschland verirren; bei diesen sind die sonst kastanienbraunen Theile bräunlich-aschgrau, während der Metallschimmer der schwarzen ganz matt ist. In den Sammlungen des hiesigen Provinzial-Instituts befindet sich ein Ibis aus der Gegend von Terranova bei Elbing, welcher am 2. September 1850 erlegt worden ist, also zu einer ähnlichen Jahreszeit, wie der letzt eingesandte. Herr Rittergutsbesitzer Engelhard hatte die außerordentliche Güte, diesen seltenen Vagel dem Museum als Geschenk zu übermitteln.

Danzig, 13. Oktober. (Eine erhebliche Erbschaft) aus Charkow (Rußland) im Betrage von etwa 270 000 Mark ist auf unermüdliches energisches Betreiben des Herrn Prediger Dr. Weinlig hierselbst durch das thatkräftige Einschreiten des Reichskanzlers für hier am Orte lebende arme Verwandte eines in Charkow ermordeten Rentiers glücklich gesichert. 126 000 Mark sind auf Anordnung des auswärtigen Amtes von der hiesigen Königl. Regierungs-Haupt-Kasse bereits an die berechtigten Erben zur Auszahlung gelangt und auch über die Realisirung des unbeweglichen Nachlasses nähern sich die Verhandlungen ihrem Ende.

Danzig, 14. Oktober. (Mit dem Eintritt der Holz- und Getreidezoll-Erhöhungen) sind auch die aus Galizien und Russisch-Polen auf der Weichsel hier eingetroffenen sogenannten „Biggen" auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Biggen sind aus rohen Brettern zusammengenagelte Fahrzeuge, die mit je 12—15 Last Getreide beladen waren. Sobald hier ihre Ladungen gelöscht waren, wurden sie auseinander geschlagen und die Bretter an Holzhändler verkauft. Noch im vorigen Jahre waren ca. 120 Biggen, in manchen Jahren sogar deren 200 hier eingetroffen. Jetzt werden die Bretter dieser primitiven Fahrzeuge als bearbeitetes Holz hoch verzollt und ist deshalb der Transport des Getreides auf denselben nicht mehr lohnend.

Schöneck, 13. Oktober. (Die landespolizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Schöneck-Berent) hat heute stattgefunden. Die Eröffnung der bezeichneten Bahnstrecke findet nun bestimmt am 1. November statt.

Braunsberg, 14. Oktober. (Der Zug zur Bischofsovation) für den scheidenden Dr. Krementz setzte sich kurz vor 11 Uhr Vormittags in der Neustädtischen Marktstraße zusammen. Vor demselben [...] einigen Wagen die mit Ueberreichung der Abschiedsgabe (dem [...] Bischofsstabe) betraute Deputation, dicht hinter derselben ein [...] mit vier Abgeordneten katholischer Studenten Königsbergs. [...] selbst wurde eröffnet durch 17 festlich gekleidete, mit grünen Schärpen ausgezeichnete Reiter, denen 5 bis 9 Privatfuhrwerke [...] Darauf kamen dann 19 mit reichem Grün und Blumen [...] 4spännige Leiterwagen, die mit den zur Ovation von auswärts gekommenen Fremden besetzt waren, zwischen dem 12. und 13. [...] ein Reiter in festlicher Tracht, und hinter diesem Wagen [...] Privatfuhrwerke. Man schätzt die Zahl aller Theilnehmer in den [...] auf ca. 500 Personen.

Königsberg, 14. Oktober. (Heringszufuhr.) Im ersten [...] dieses Monats sind 22 Schiffe mit Heringsladung eingetroffen.

Königsberg, 13. Oktober. (Arbeitermangel.) Auf der Eisen[bahn]strecke Lyck-Johannisburg arbeiten zur Zeit noch über zwei[...] Menschen. Da jetzt viele Arbeiter zur Kartoffelernte nach der [...] gereist sind, so mangelt es dort sehr an Arbeitskräften. Ein [...] nehmer war deshalb am letzten Sonnabend nach Oletzko, Goldap [...] Darkehmen gereist, um Arbeiter für die dortige Strecke zu finden [...] konnte jedoch nur etwa vierzig Mann auftreiben.

Insterburg, 10. Oktober. (Vom Gymnasium.) Das [...] Realgymnasium beging den gestrigen Tag zum Andenken an das [...] jährige Bestehen der Anstalt in feierlicher Weise durch Redeakt [...] Gesangsvorträge.

Memel, 14. Oktober. (Der Kaiser) hat mehreren armen [...] im diesseitigen Kreise, welche das Unglück gehabt hatten, i[m ver]gangenen Winter bei heftigem Eisgange auf der See ihr Wintergarn [zu] verlieren, das einzige Mittel ihres Lebensunterhaltes, auf e[ine be]zügliche Eingabe ein Geldgeschenk von 200 Mk. überwiesen.

Posen, 14. Oktober. (Allerhöchstes Privilegium.) Unserer [...] ist unter dem 25. v. Mts. das Privilegium wegen Ausgabe [...] Inhaber lautender Anleihescheine im Betrage von 1 500 000 [...] welche in Abschnitten zu 200, 500, 1000, 2000 und 5000 [...] ausgestellt und mit 4pCt. verzinslich sind, allerhöchsten Orts [...] worden.

Stettin. (Liebestragödie.) Eine junge Wittwe in Dam[...] wie man der „Ostſ. Ztg." berichtet, ein Liebesverhältniß mit [...] Mann angeknüpft. Die Erwartung, seine Frau zu werden, [...] aber getäuscht, denn er hatte sich eine andere Braut gesucht [...] lich Abends sollte die Verlobung stattfinden. Die Verlassene [...] darauf auf dem Flur des Hauses, wo diese Verlobung gefeiert [...] mit einem Revolver in die Brust geschossen und soll tödlich ver[letzt] sein. Sie hat aus dem Liebesverhältniß mit dem Ungetreuen [...] Kind und soll sich im Besitz von 1800 Mk. befinden, so [...] die Noth sie nicht zum Selbstmord veranlaßt hat.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen, auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 16. Oktober 1[885].

— (Ueber die Zahl und die Vermehrung der Rechtsanwälte) in Deutschland enthält der 2. Jahrgang der deutschen Justizstatistik interessante Angaben. Darnach waren [am 1.] Januar 1885 in Deutschland 4536 Rechtsanwälte vorhanden [gegen] 4091 am 1. Januar 1880. Die Vermehrung hat also inner[halb 5] Jahren 445 oder 10,9 pCt. betragen. Die einzelnen Ober[landes]gerichtsbezirke sind daran verschieden betheiligt. Die Zun[ahme] war am stärksten im Bezirk Berlin (79,7 pCt.), ferner in de[n Be]zirken Posen (59,1 pCt.), Marienwerder (49,4 pCt.), [Königs]berg (43,5 pCt.), Breslau (42,3 pCt.) und Stettin (32,[...]). Die allgemeine Annahme, daß die Zunahme der Anwälte [...] die größeren Städte betrifft, wird durch die Zahlen der Justiz[statistik] widerlegt; ferner wird konstatirt, daß die Zahl der Anwälte in [Deutsch]land im Verhältniß zur Bevölkerung eine viel geringere ist, als in [Frank]reich, wo ein Advokat bereits auf 6154 Einwohner kommt, [während] bei uns, die 1880er Volkszählung zu Grunde gelegt, erst au[f ...] Einwohner ein Rechtsanwalt entfällt.

— (Militärisches.) Wie verlautet, wird beabsichtigt, die nächstjährige Korpsmanöver in der Gegend zwischen Marienburg [und] Marienwerder stattfinden zu lassen. In den letzten Tagen [hat] im Kreise Marienwerder durch mehrere Offiziere eine Besichtigung [der] in Aussicht genommenen Manöver-Terrains stattgefunden.

— (Friedensgesellschaft für Westpreußen.) In der Generalversammlung der Friedensgesellschaft für Westpreußen, welche in Danzig am 12. Oktober stattfand, sind 4100 Mk. St[ipendien] (1 à 260, 1 à 180, 8 à 150, 18 à 120, 3 à 100 M[k.]) zwar an 31 Bewerber (3 Theologen, 2 Mediziner, 6 Altphi[lologen], 2 Historiker, 5 Mathematiker, 6 Naturwissenschaftler, 1 [...] Musiker.) Mehrere Bewerber haben aus Mangel an Mitteln [nicht] bedacht werden können.

— (Besitzveränderung.) Der Hotelbesitzer Her[r ...] hat das in der Araberstraße belegene, dem Steuerfiskus [gehörige] Gartengrundstück für ca. 10,000 Mk. angekauft. Herr Ar[...] Hotelgrundstück unmittelbar an das angekaufte Gartengrundstück [...] beabsichtigt, auf letzterem einen Vergnügungsgarten mit Kegelbahn [ein]zurichten.

— (Den Freisinnigen unseres Wahlkreises) flößt die Lauheit der Wähler lebhafte Besorgniß ein. Um die [Wahl]bewegung in Fluß zu bringen, haben sie sich den Abg. [...] verschrieben. Der bekannte freisinnige Parteiführer wird in einer [am] 21. Oktober Abends 8 Uhr im Saale des Artushofes stattfindenden Wählerversammlung „über die Stellung der liberalen Parteien [und die] Aufgaben des nächsten Abgeordnetenhauses" sprechen.

— (Coppernikus-Verein.) Zu Sonnabend den [...] Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr ist im Saale des Hotel de Sanssouci eine [außer]ordentliche Sitzung des Coppernikus-Vereins angesetzt, in w[elcher der] Vorsitzende des Gartenbau-Vereins zu Grüneberg, Herr Bro[...] [er]sucht ist, über die vom Coppernikus-Verein in Aussicht gen[ommene] Bepflanzung des Jakobsberges mit Weinreben und die Förderung [der] Obst-Kultur in unserer Gegend einen Vortrag zu halten.

— (Vorschuß-Verein Thorn.) Am Montag [den] 19. d. Mts. Abends 8 Uhr findet im Schützenhause eine G[eneral]versammlung statt.

— (Der Fecht-Verein für die Stadt und Kreis Thorn) wählte, wie uns mitgetheilt wird, in einer [am ...] Abend stattgefundenen Sitzung der Fechtmeister an Stelle [des bis]herigen II. Vorsitzenden W. Kluhs, welcher, wie bekannt, be[...] wiederum einen Verband für die Reichsoberfechtschule in M[...] hier in Thorn zu gründen, den Fabrikanten Herrn A. [...] hier, und als Rendanten (die Rendantur wurde nach Ab[gang des] Kaufmanns W. Schulz bisher interimistisch vom Vorsitzenden verwaltet) den Kaufmann Herrn R. Weinmann hier, Elisabethstr[aße ...] an Stelle des Herrn Lohmeyer den Kämmerei-Kassen-Assistenten Richau in den engeren Ausschuß. Mit Bedauern wurde von den [Bestre]bungen des bisherigen obengenannten Vorstandsmitgliedes, w[...] Magdeburg zu fechten, Kenntniß genommen. Trotzdem der hiesige [...]

„Wer sagt das?"

„Herr von Stark."

„Gut, ich werde gehen. Aber sagen Sie mir nur, wie ist die Dame hierher gekommen?"

„Ich habe Ihnen schon gesagt, daß keine fremde Dame hier ist."

Hugo sah ein, daß er mit Gewalt hier nur sich selbst schaden würde, und entfernte sich.

Am Thore blieb er noch einmal stehen und sah zu den beiden Fenstern empor.

Bewegte sich da nicht der Vorhang? Nein, es ist keine Täuschung. Margareth sieht, ob ich nicht bald weggehe. Ha, ihr höhnischer Blick!

Das war zu viel!

Seiner selbst nicht mehr mächtig, rief er drohend hinauf zu dem Fenster, hinter dem er Margareth gesehen:

„Dein Lohn wird Dir werden, Treulose!"

Hugo schritt in unbeschreiblicher Bewegung Blankheim zu. In tollem Durcheinander kreuzten sich die Gedanken und Erwägungen der Erlebnisse seit vergangener Nacht in seinem Kopfe.

„Wo läufst Du denn herum, und was weißt Du denn von der Verschwundenen?" unterbrach hier die Stimme des Försters den Gedankengang Hugos.

Hugo schrak empor.

„Ich war erst im Walde und dann im Hause des Herrn von Stark."

„Um nach Margareth zu sehen?"

„Ja, ich habe sie gesehen."

„Nicht möglich!" rief der Förster unwillig und doch auch fragend.

Hugo erzählte nun, was er in der Villa gesehen und gehört hatte.

„Du wirst Dich wohl getäuscht haben, wie käme das Mädel dahin?" meinte der Förster, als Hugo seinen Bericht geendet hatte.

„Nein Onkel; ich habe sie zwar nur wenige Augenblicke am Fenster und hinter der Gardine hervorlugen gesehen, möchte aber darauf schwören, daß sie es war."

„Ich kann es schlechterdings nicht glauben. Mit Sander habe ich bereits über diese Möglichkeit gesprochen, und er stimmt mir darin bei. Dein Auftreten in der Villa ist mir zwar erklärlich, läßt sich jedoch nicht entschuldigen, und ich fürchte unangenehme Folgen. Du hast jedenfalls sehr unklug gehandelt, Dich von Deinem Wunsche, Grethe wiederzusehen, soweit hinreißen zu lassen, an dem Diener des Herrn von Stark Dich zu vergreifen."

„Aber Onkel, würdest Du —"

„Du wirst," unterbrach ihn der Förster, „leider nur zu bald sehen, daß ich recht habe. Ist Margareth nicht dort, dann wird Herr von Stark kaum zögern, Beschwerde über Dich zu führen. Ist sie aber wirklich in der Villa, was ich nicht glaube, nun, dann wird es nicht viel besser aussehen. Gebe der Himmel, daß meine Befürchtungen grundlos sind."

(Fortsetzung folgt.)

... genug fühlt, unterstützt von den Einwohnern der Stadt ... Kreises Thorn, jeder gegnerischen Strömung zu begegnen, ... es umsomehr, daß gerade aus seiner Mitte heraus eine ... provozirt wird. Der Fechtverein wird mit allen ihm zu ...stehenden Mitteln nach wie vor für sein Prinzip, die der ...ligkeit seiner Mitbürger entstammenden Gelder dem Kreise zu ... einstehen. Illusionen giebt der Verein sich nicht hin, glaubt ... mit seinen Mitbürgern darin eins, daß die Fechterträge für die ...s und die dauernde Erhaltung eines Waisenhauses für den ...horn verwendet werden.

(Gesangs-Konzert.) Die Tiroler Sänger-Gesell... Hartmann trat gestern zum ersten Male im „Schützenhaus“ auf. Die einzelnen Piecen des Konzert-Programms wurden ... zahlreichen Besuchern lebhaft applaudirt; besonderen Beifall ... die Nummern „Nu dud'l dud'l du“, Sopran-Solo, gesungen ... Gret'l, welches so sehr gefiel, daß es da capo gesungen ... mußte, und das Baß-Solo „Im tiefen Keller“, gesungen von ... Hartmann, in welchem die schöne und umfangreiche Stimme ... Hartmann voll zur Geltung kam. Auf die Leistungen der ...ft näher einzugehen, behalten wir uns für morgen vor. Das ...ir aber schon heute konstatiren, daß wir hier in Thorn eine ...gliche Tiroler Sänger-Gesellschaft, wie die des Herrn J. Hartmann noch nicht zu hören Gelegenheit gehabt haben. — Die Gesell... ...rd nur noch heute und morgen konzertiren.

(Eine unerquickliche Scene) spielte sich gestern ... der neunten Stunde in der Annenstraße ab. Dort wohnt ... Mann, Familienvater, der sich brav durch das Leben schlägt. ... Kummer und Sorgen hat auch ihn das Schicksal nicht be... Er hat nämlich einen erwachsenen Sohn, der, anstatt sich mit ...d Eifer seinem Berufe zu widmen — er ist von Profession ...r —, einen unordentlichen Lebenswandel führt und den Tag ... den Kneipen herumlungert. Dazu braucht der saubere Herr natürlich viel Geld und so suchte er denn zu wiederholten ... seinem alten Vater Geld abzulocken. Eine Zeit lang war dieser ...wach genug, seinen mißrathenen Sohn zu unterstützen, aber ...er gar keine Anstrengungen machte, wieder ein brauchbarer ... zu werden, so verschloß er ihm gestern, als der Herr Sohn ... an den väterlichen Geldbeutel appelliren wollte, die Thür. ... wurde nun der Sohn im höchsten Grade erbost und insce... ... offener Straße einen heillosen Skandal, der von allen Seiten Neugierige herbeilockte. Als schließlich die Polizei auf dem Schauplatze erschien, kühlte sich die Wuth des Skandalmachers schnell ab und er schlug mit einem Male einen sehr kleinlauten Ton an. Hoffentlich erweist sich die Einsamkeit der Gefängnißzelle von wohlthätigem Einfluß auf den ungerathenen Sohn.

— (Der 13jährige Sohn des Bureaudieners Schill), der, wie wir vor einigen Tagen meldeten, verschwunden war, ist jetzt in Berlin ermittelt und angehalten worden. Seine Mutter ist nach dort gereist, um den jugendlichen Ausreißer in Empfang zu nehmen.

— (Diebstahl.) Das Dienstmädchen Minna R. entwendete gestern von dem Boden des Hauses eines Gastwirths auf der Jakobs-Vorstadt Sachen im Werthe von 5 Mk. Die Diebin wurde verhaftet.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Börsenberichte.

Danzig, 15 Oktober. Getreide-Börse. Wetter: am Morgen Nebel, dann trübe. Wind: NW.

Weizen loco hatte am heutigen Markte eine ruhigere Stimmung als gestern und wurden 400 Ton., darunter 82 Ton. alt theils zu unveränderten, theils zu schwach behaupteten Preisen gekauft. Bezahlt wurde für inländ. Sommer- 123pfd. 145 M., 125 und 130pfd. 150 M., hell 119 20pfd. 138, M., 143 M., glasig 127 8pfd. 149 M., hochbunt 128 9—130pfd. 151, 154 M., fein hochbunt 132pfd. 157 M., für poln. z. Transit blauspitzig 126 7pfd. 130 M., bunt 125 6pfd. 137 M., hell krank 117—120pfd 133—135 M., hellbunt bezogen 127pfd. 140 M., hellbunt 126, 127pfd. 142, 145, 146 M., glasig 125pfd. 142 M., hochbunt 130, 131pfd. 147—150 M, alt hell 125pfd. 145 M, für russ. z Transit rothbunt krank 120 1pfd. 134 M., hell krank 125 6, 126 7pfd 140 M., hell schmal 125—128pfd. 136—142 M., hell krank 120pfd. 133 M., hellbunt 123 4—125pfd. 137—140 M. pro Ton Termine Transit Oktober-November 139 M. bez, Nov.-Dez. 139 M. bez, Dez-Januar 140 M. Br., 130 M. Gd., April-Mai 148 M. bez., Juni-Juli 151,50 M. Br., 151 M. Gd. Regulirungspreis 140 M.

Roggen loco matt Umsatz 50 Tonnen und pro 120pfd nach Qual. bez. für inländ. 120, 122, 122,50 M., für poln. z. Transit 99, 101 M., für russ. z. Tr 124 5pfd. effekt. Gewicht 103 M pro Ton Termine Nov.-Dez. Transit 100 M. bez, April-Mai Trans. 107 M. bez. Regulirungspreis 124 M. unterpoln. 102 M., Transit 101 M Gekündigt 50 Tonnen

Gerste loco ruhig und brachte inländische große 114pfd. 130 M. poln zum Transit mit Auswuchs 110pfd. 107 M., russ. zum Tr 105pfd. 95 M., Futter- mit Geruch 98 9pfd. 82 M pro Tonne.

Erbsen loco polnische zum Transit Mittel- wurden zu 112 M. pro Tonne gekauft. — Spiritus loco 38,50 M. Gd., November-Dezember 39,50 Mark bezahlt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. Oktober.

	15. 10./85.	16. 10./85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	198—70	200
Warschau 8 Tage	198—40	199—60
Russ. 5 % Anleihe von 1877	—	98—10
Poln. Pfandbriefe 5 %	60—20	60—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—10	55—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—50	101—50
Posener Pfandbriefe 4 %	100—90	101
Oesterreichische Banknoten	161—60	161—65
Weizen gelber: Oktober-Novb.	161—50	159
April-Mai	169—75	167—50
von Newyork loko	100—10	99
Roggen: loko	136	136
Oktober-Novb.	136	135
Novb.-Dezemb.	137	135—50
April-Mai	143—75	142—25
Rüböl: Oktober-Novb.	44—80	44—70
April-Mai	46—80	46—70
Spiritus: loko	39—30	39—10
Oktober	38—70	38—80
Novb.-Dezember	38—70	38—70
April-Mai	40—40	40—30

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 16. Oktober 1,12 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag [20p. nach Trinitatis] den 18. Oktober 1885.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs
Beichte 8½ Uhr.
Nachmittags fällt der Gottesdienst aus.
Vormittags 11½ Uhr Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Sonntag, den 18. Oktober 1885.

Vormittags 8½ Uhr: Militärandacht mit polnischer Predigt. Herr Divisionspfarrer Boenig.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.